

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Verrohung.

Im Wesen war der Krieg, diese grausame ultima ratio, seit vielen Jahrhunderten doch immer nur ein wenn auch zeitweilig einigermaßen mißrathenes Verhältnis von Staaten zu einander. Das persönliche Moment war in den Kriegstreiben der Völker seit uralten Zeiten konsequent immer mehr und mehr zurückgetreten, um schließlich ganz zu verschwinden. Die einzelnen Individuen haben sich allmählig daran gewöhnt, den Krieg als etwas ganz Unpersönliches aufzufassen, als eine Sache der Gemeinschaft, in der die Interessen und die Leidenschaften der einzelnen Menschen ganz untergehen. Die Auffassung, daß ein gegnerisches Menschenwesen nur insofern als Feind anzusehen sei, als es offen oder hinterrücks gegen uns kämpft und uns schaden will, daß der besiegte und verwundete Feind aufgehört hat, Feind zu sein, hat sich im Bewußtsein der Kulturmenschen allmählig so fest aufgebaut, daß kein Mensch an eine Erschütterung dieser Auffassung je glauben konnte. Und nun stellt es sich heraus, daß gerade die zwei westlichsten „Kulturstaaten“ Europas diese Auffassung ganz über den Haufen geworfen haben und ihrem blinden, rohen Haß nicht bloß die Vogelfreiheit eines jeden, wenn auch unbewaffneten und nichtkombattanten Individuums aus Feindesland, sondern auch die feines zufällig in ihren Machtbereich gerathenen Vermögens verkünden.

Vor vierundvierzig Jahren hat die organisierte deutsche Arbeiterschaft, bevor sie gegen Frankreich in den Krieg gezogen ist, ein Manifest an die französischen Arbeiter gerichtet, in dem sie den Wunsch äußerte, daß Männer gleicher Gesinnung gegen einander kämpfen müssen, tief beklagt und die Franzosen versichert, daß sie in ihnen nur den Soldaten und nicht den Menschen bekriegen werde. Diese hohe Gesinnung ist auch diesmal in der Kriegführung der Deutschen und ihrer Verbündeten maßgebend gewesen. Man ist strikte im Sinne der Genfer und Haager Konventionen vorgegangen. Man hat die Angehörigen der feindlichen Staaten ruhig im Lande weiter leben und arbeiten lassen und ihr Leben und Vermögen beschützt. Man hat die feindlichen Verwundeten wie die eigenen sorgsam gepflegt und die Gefangenen menschlich behandelt. Das gerade Gegenteil von alldem ist in Frankreich und England geschehen. Tausende von Fällen der Mißachtung des rothen Kreuzes, thierische Barbarei auf den Schlachtfeldern, schlechte, menschenunwürdige Behandlung von Verwundeten und Gefangenen, Quälerei und Massakres von unbetheiligten friedlichen Zivilisten, Frauen und Kindern sind einwandfrei festgestellt worden. Und nun folgt noch die Sequestrierung der Besitze Privater. England, das mit dem bösen Beispiel vorangegangen ist, scheint nicht daran zu denken, daß jeder Krieg doch einmal vorübergehen muß und daß dann, wenn Handel und Verkehr überhaupt noch bestehen sollen, ein Wiederaufbau der internationalen Grundlagen der Besitzverhältnisse, die es jetzt verantwortungslos demolirt, nicht zu umgehen ist. England ist blind und wild und denkt auch daran nicht, daß auch sofortige schwere Repressalien immerhin möglich sind. In der wüsten Verrohung der Kriegsmittel kennt Grey keine Grenzen. Und kein Anderer als er hat auch dem Czaren die Idee eingeflüstert und die Mittel dafür zugesagt, hohe Geldprämien auf die Köpfe unserer Generäle zu setzen.

Der Weltkrieg.

Unser Kampf gegen die russische Hauptmacht in Galizien. — Heranführung der asiatischen Reserven Rußlands. — Generalstabschef Conrad äußert sich über unsere Siegesaussichten. — Ueberschreiten des Nier-Preß-Kanals durch stärkere deutsche Kräfte. — Gemeinsamer Erfolg unserer und der deutschen Truppen bei Zwangorod. — Flucht der Behörden und der Bevölkerung aus Warichau.

Unsere Kämpfe in Galizien.

Verzinkt gegen die russische Hauptmacht. Neue Erfolge an der unteren San.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet:

Amlich wird verlautbart: (25. Oktober Mittags, ausgegeben 8 Uhr 35 Minuten Abends.)

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Starj-Sambor, das östliche Vorterrain der Festung Przemysl den unteren San und das polnische Weichselanland bis in die Gegend von Block erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranzuführten.

Unsere Offensive über die Karpathen hat stärkere feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner besetzte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im Allgemeinen. Südöstlich Przemysl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge.

In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Zwangorod—Warichau kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Siegeszuversicht unseres Generalstabschefs.

Aus Wien wird der „Budapester Korrespondenz“ telegraphirt:

Nach einer Mittheilung aus dem Kriegspresquartier empfing der Chef des Generalstabes Freiherr von Conrad gestern die ausländischen Pressevertreter und äußerte seine begründete Hoffnung auf die Erfüllung der schweren übernommenen Aufgabe, den mächtigen Feind aufzuhalten und zu verdrängen. Unsere knappen Communiqués enthalten nur die ungeschminkte Wahrheit, während die Gegner glauben, durch Lügen und Verschweigen diplomatisch vorzugehen. Unsere Kampfweise ist überall und jederzeit ritterlich.

Die Deutschen haben den Nier-Preß-Kanal überschritten.

500 Engländer und 28 Offiziere gefangen.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Berlin:

Großes Hauptquartier, 25. Oktober, Vormittag.

Der Nier-Preß-Kanal ist zwischen Nienport und Dymuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren stärkeren Kräften überschritten worden. Westlich und nordöstlich Preß hat sich

der Feind gestellt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Gemeinsamer Erfolg unserer und der deutschen Truppen bei Zwangorod.

1800 Russen gefangen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend Zwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Der Krieg gegen Rußland.

Flucht der Behörden und der Bevölkerung aus Warschau.

Wien, 25. Oktober. Die „Reichspost“ berichtet aus Berlin: Laut Meldungen aus Rußland erhielten sämtliche Behörden Warschaus Befehl, die Stadt zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten, sobald die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bis auf 30 Werst herangerückt seien. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, die Stadt zu räumen, weil die Festung bis zum äußersten verteidigt werden soll.

Kolomea von den Russen geräumt.

Graz, 25. Oktober. Nach einer Meldung der „Tagespost“ haben die Russen auch Kolomea geräumt.

Tödliche Bombenwürfe auf Warschau

Petersburg, 25. Oktober. (Ueber Stockholm.) [Privat-Telegramm.] Die erste Aeroplanbombe über Warschau traf ein Privathaus, eine zweite die Fontaine des öffentlichen Garten, beide ohne erheblichen Schaden anzurichten. Eine dritte Bombe fiel auf einen Eisenbahnzug für Infanteriebagage in der Nähe des Wiener Bahnhofes. Hierbei wurde eine Anzahl Soldaten getötet, theils verwundet; auch verschiedene Zivilpersonen wurden getötet.

Schwinden der Epidemien in unserer Nordarmee.

Wien, 25. Oktober. Wie die Blätter aus dem Kriegspresquartier melden, sind die Erkrankungen an Cholera und Ruhr in Folge der sanitären Maßnahmen rapid im Abnehmen begriffen.

296,869 Gefangene in Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. Bis 21. d. waren in den deutschen Gefangenenlagern untergebracht: Franzosen: 2472 Offiziere, 146,897 Mann; Russen: 2164 Offiziere, 104,524 Mann; Belgier: 547 Offiziere, 31,378 Mann; Engländer: 218 Offiziere, 8669 Mann, darunter 6 französische, 18 russische (2 kommandierende) und 3 belgische Generale, Alles in Allem also 296,869 Gefangene. Von den Engländern befinden sich etwa 4000 Mann in Döberitz.

Tapferkeit der Dalmatiner auf dem Schlachtfeld.

Zara, 24. Oktober. Anlässlich der allerhöchsten Verleihung des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration an den FML. Wurm, Kommandanten des 16. Armeekorps, das sich vorwiegend aus Dalmatinern rekrutiert, sandte Statthalter Graf Utkens diesem Kommandanten ein in sehr warmen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm auf das Schlachtfeld.

FML. Wurm hob in seinem Danktelegramm

an den Statthalter hervor, daß er sich glücklich schätze, in der allerhöchsten Auszeichnung einen Beweis der Anerkennung für seine braven Truppen zu erblicken, unter denen sich besonders die dalmatinischen Mannschaften durch Leistungsfähigkeit, todesmuthige Tapferkeit glänzend hervorgethan haben.

Unsere Kommandanten in Galizien.

Rom, 25. Oktober. Die österreichisch-ungarische Botschaft veröffentlicht folgende Mittheilung:

„Die in einigen italienischen Blättern wiedergegebene Nachricht, daß die in Galizien operirenden österreichisch-ungarischen Truppen von deutschen Generalen befehligt werden, entbehrt jeder Begründung.“

Der deutsch-französische Krieg.

Erkrankung des deutschen Generalstabschefs.

Das „Ungar. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgetheilt wird, ist General v. Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General v. Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustande trat bereits eine wesentliche Besserung ein. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister v. Falkenhain übertragen.

Der Kampf um die Nordküste Frankreichs.

Behemete Angriffe der Deutschen bei Dixmuiden.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die deutschen Angriffe nördlich Dixmuiden, wo es den deutschen Truppen geglückt ist, feste Stellungen einzunehmen, von fürchterlicher Gewalt seien.

Die Befestigung Dünkirchens.

Rotterdam, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der französische Marineminister ist in Dünkirchen eingetroffen, um sich vom Admiralsstabschef Bericht erstatten zu lassen. Dünkirchen wird Tag und Nacht weiter befestigt.

Aus der großen Schlacht an der Aisne. Erfolge des deutschen Nordflügels.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Laut allen aus der Schweiz und Holland eintreffenden Berichten der Kriegskorrespondenten neutraler Staaten gewinnt der deutsche Nordflügel schrittweise, aber sicher und unaufhörlich Terrain.

Französischer Scheer in den Vogesen.

Genf, 25. Oktober. In den Südvogesen wurden gestern die Franzosen bis Damerkirch zurückgeworfen. Neue Kämpfe stehen bevor.

Die englisch-französische Flottenaktion vor Ostende

Rosendaal (Holland), 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die englisch-französische Flottenaktion vor Ostende dauert mit größter Heftigkeit an. Trotz aller Behinderung werden jedoch die deutschen Truppen im Vorrücken nicht aufgehalten. Die Flotte der Verbündeten wurde neuerdings durch eine französische Unterseebootflotte und fünf Torpedojäger verstärkt. Die Ankunft der neuesten Panzerkreuzer „Flandre“ und „Gascogne“ wird für den 28. d. erwartet. Aus Toulon sind Minenschiffe unterwegs.

Deutsch-englische Verständigung über die Verpflegung Belgiens.

Haag, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) In Folge der durch die Gesandten Spaniens und der Vereinigten Staaten von Amerika geführten Vermittlung ist zwischen Deutschland und England eine Verständigung über die Verproviantierung Belgiens zustande gekommen.

Russen in der belgischen Armee.

Wien, 25. Oktober. Der russische Gesandte in Brüssel Fürst Rudaschew telegraphirt — wie „Russkija Wjedomosti“ melden — dem Petersburger auswärtigen Amt, daß in der belgischen Armee zahlreiche Russen gegen Deutschland kämpfen. Auf den Schlachtfeldern in Belgien seien zahlreiche tote und verwundete Russen gefunden worden.

400,000 Verwundete und Kranke in Frankreich.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Laut einem in der „Vossischen Zeitung“ reproduzierten Privatbrief aus Madrid gibt es in Frankreich bereits über 400,000 Verwundete und Kranke.

Der Krieg gegen England.

Die wichtigste Friedensbedingung Englands.

Berlin, 25. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die Londoner Presse schreibt übereinstimmend, daß England keinen Frieden schließen könne, solange es nicht die Insel Helgoland zurückgewonnen habe, deren seinerzeitige Ueberlassung das größte Vergehen Englands gewesen sei.

Große Rekrutennachfrage in England.

London, 24. Oktober. Am Hauptquartier des Rekrutierungsamtes ist ein neuer Anschlag angebracht, worin betont wird, daß sofort Leute gebraucht werden, um die zweite halbe Million für die neue Armee vollzumachen und dadurch den Erfolg im Ausland und die Sicherheit daheim zu gewährleisten. Jeder verfügbare Mann wird dringend gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und die Ausbildung seien vollendet. Das Körpermaß sei 5 Fuß 4 Zoll, das Alter 19—38 Jahre. Das Kriegsamt macht bekannt, daß für den Dienst auf dem Festland sofort Tausende Führer und 50 Mechaniker für Petroleumkraftwagen im Alter von 20—45 Jahren, bei einem Wochenlohn von 42 Schilling und freier Verpflegung verlangt werden.

Ungarn, Oesterreicher und Deutsche in englischen Gefangenenlagern.

London, 25. Oktober. Die „Times“ schreiben: Bald werden alle polizeilich registrierten

Deutschen, Oesterreicher und Ungarn sich in Gefangenenlagern befinden. Ihre Zahl beträgt in London 40,000 und in dem Vereinigten Königreiche 70,000.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Wie „U 17“ die „Glitra“ vernichtete.

Wien, 25. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Berlin: Aus London wird über die Sonntag erfolgte Vernichtung des Dampfers „Glitra“ durch ein deutsches Unterseeboot an der norwegischen Küste berichtet:

Das Unterseeboot „U 17“ befahl der „Glitra“ zu halten. Fünf Mann kamen an Bord und befahlen, die englische Flagge herunterzuholen und die Rettungsboote herabzulassen. Der Kapitän durfte nur die Schiffspläne mitnehmen. Die Rettungsboote mit der Mannschaft wurden in Schlepptau genommen. Der Leute des Unterseebootes durchsuchten die „Glitra“ und ließen sie sodann sinken. Die Rettungsboote mußten nach der norwegischen Küste rudern und wurden später durch ein Lotsenboot ans Land gebracht. Das Schiff war unverändert. Dieses erste Aufbringen und die Zerstörung eines Schiffes durch ein Unterseeboot machten in England peinlichen Eindruck.

„U 9“ der Bezwinger des „Sawke“.

Frankfurt, 25. Oktober. Eine recht interessante Nachricht kommt der „Frankfurter Zeitung“ aus Rotterdam zu: Danach ist es das berühmte Unterseeboot „U 9“ mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten Weddigen gewesen, das den englischen Kreuzer „Sawke“ jüngst vernichtet hat.

Gemeinsame Jagd der Verbündeten-Flotten auf die deutschen Kreuzer.

Siebzig gegen zwei.

London, 24. Oktober. Die Admiralität veröffentlicht eine Erklärung über die von deutschen Kreuzern versenkten Schiffe, in der es heißt:

Man glaubt, daß sich acht oder neun deutsche Kreuzer im Atlantischen, im Stillen und im Indischen Ozean befinden. Mehr als 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, ungerichtet die Hilfskreuzer, wirken zusammen, um die deutschen Schiffe aufzusuchen. Die gewaltige Ausdehnung der Ozeane, sowie Tausende Inseln und Inselgruppen gestatten den feindlichen Kreuzern, sich fast unbeschränkt zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher vornehmlich eine Sache der Zeit, der Geduld und des Glückes. Englische Handelschiffe sind vorwiegend deshalb aufgebracht worden, weil sie den Instruktionen der Admiralität zuwidergehandelt hatten.

Menschenverluste der englischen Flotte.

Amsterdam, 25. Oktober. Holländische Blätter berichten, daß der von der deutschen Flotte der englischen Flotte zugefügte Schaden bisher größer ist als der, den die englische Flotte in sämtlichen Seeschlachten des vorigen Jahrhunderts erlitt. Der Verlust an Offizieren und Mannschaften bei den durch die deutsche Flotte versenkten englischen Schiffen beträgt bereits ungefähr dreitausend.

Bei Abukir, wo Nelson die französische Flotte vollständig vernichtete, hatten die Engländer 218 Tote. Als die dänische Flotte vor Kopenhagen vernichtet wurde, zählten die Verluste der Engländer 943 Mann, wovon jedoch nur ein Drittel Tote waren. Und selbst in der berühmten Seeschlacht Nelson's bei Trafalgar verloren die Engländer im Ganzen 402 Mann.

Senken eines französischen Verwundeten-schiffes.

London, 25. Oktober. Nach einer Londoner Meldung ist der französische Dampfer „Marie Henriette“ mit französischen Verwundeten bei Darfleur gekentert. Ein anderer Dampfer leistete

ihm Beistand. Die Stationen auf der Insel Wight erhielten dringende Nothsignale.

Rückkehr des entführten Unterseebootes.

Mailand, 25. Oktober. Nach dem „Secolo“ hat das entführte Unterseeboot gestern Nachmittag unter Führung des Ingenieurs Brini von der Fiat-Werke die Rückfahrt von Ajaccio nach Spezia angetreten. Das Unterseeboot wurde zur Verfügung der Staatsanwaltschaft gestellt. Der Untersuchungsrichter ist nun an das Verhör der Besatzung geschritten. Belloni ist in Ajaccio geblieben.

Die Mächte und der Krieg.

Ein englisch-holländischer Konflikt bevorstehend.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ erfährt aus Stockholm: Laut Londoner Telegrammen hat England seine Haltung gegen Holland geändert, da es diesem vorwirft, daß Holland die Neutralität nur formell aufrecht-erhalte, faktisch aber Deutschland verproviantiere. Eine energische diplomatische Aktion Englands gegen Holland ist unmittelbar bevorstehend.

Der Zar buhlt um die Gunst Italiens.

Süßle Ablehnung eines plumpen Antrages.

Rom, 24. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet:

Der russische Botschafter Krupensky begab sich gestern Abends zur Consulta, um dem Ministerpräsidenten Salandra im Auftrage seiner Regierung eine Mitteilung zu machen. Der Wortlaut der Mitteilung, welche eine von Petrograd an die kaiserliche Botschaft in Rom gerichtete Depesche wiedergibt, ist genau folgender:

Der Kaiser von Rußland hat in dem Bunde, Italien einen Beweis seiner hohen Sympathie zu geben, anzuordnen geruht, den Vorschlag zu machen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigelassen werden, wenn die italienische Regierung sich verpflichtet, sie während der ganzen Kriegszeit zu bewachen, damit sie nicht in die österreichisch-ungarischen Armeen zurückkehren können.

Ministerpräsident Salandra erwiderte, daß er die sympathischen Intentionen des Zaren hochschätze und machte den Botschafter darauf aufmerksam, daß nach unserem inneren Staatsrechte jeder Italiener oder Ausländer, der auf unserem Gebiete anlangt und keine Verbrechen begangen hat, frei ist und seine Freiheit in keiner Weise geschmälert werden kann. Es sei ihm daher nicht klar, wie wir eine Verpflichtung übernehmen könnten — selbstverständlich, um sie aufrecht zu erhalten —, von Rußland ausgefertigte Gefangene einer Ueberwachung zu unterwerfen, so daß sie gehindert würden, irgendwo unsere Grenze zu überschreiten. Auf jeden Fall behält sich Ministerpräsident Salandra auch im Hinblick auf die Verpflichtungen der Neutralität, die Italien zu beachten verpflichtet sei, vor, die Rechtsfragen, die eventuell daraus entstehen könnten, einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, indem er die zuständigen Stellen mit dem Studium derselben betraute.

Der Untergang des Monitors „Temes“.

Ein heute hier eingetroffener Maschinist-Unterschiedsleiter vom Monitor „Temes“ liefert vom Untergang des Monitors folgende Schilderung:

Der Monitor „Temes“ wurde am 22. Oktober Abends zum Aufklärungsdienst entsendet. Das Schiff hatte von Sabac nach Kupinovo zu fahren. Die Entfernung beträgt 50 Kilometer. Der Monitor absolvierte die Fahrt. Die serbische Artillerie und Infanterie feuerten unterwegs auf den Monitor, jedoch vergeblich. Dagegen beschossen unsere Geschütze mit großem Erfolg die feindliche Artillerie und brachten mehrere Maschinengewehre zum Schweigen. Nachdem das Schiff den Aufklärungsdienst erfolgreich versehen hatte, wollte es sich auf seinen Standort zurückbegeben.

Es dürfte halb 1 Uhr nach Mitternacht gewesen sein, als wir bei der Kaiserinsel nächst Grabovce anlangten. Plötzlich hörte man eine fürchterliche Detonation. Unter der Munitionskammer war eine Mine explodiert. In Folge der Explosion wurde ein großer

Theil des Schiffsbuges fortgerissen. Das Schiff begann zu sinken; das Wasser erreichte schon den Obertheil des Schiffes, der Kessel explodirte, der Rauchfang und die Kommandobrücke neigten sich nach vorne, blieben jedoch auf der Oberfläche. Dagegen geriethen der Kesselraum, die Munitionskammer, die Offizierskabinen und die Mannschaftsräume unter Wasser. Die Maschine stand still, die elektrische Anlage verloschte und tiefe Finsterniß umgab das Schiff.

Alldies trug sich in wenigen Minuten zu. Das Schiff neigte sich inzwischen zur Seite, das Wasser erreichte das Verdeck. Die Mannschaft und die Offiziere boten Alles auf, um das Schiff zu retten. Die Rettungsarbeiten gingen in größter Ordnung und Ruhe vor sich, die Mannschaft blieb bis zum letzten Augenblick auf ihrem Platze und erfüllte dem Befehl gemäß ihre Pflichten. Man versuchte, das Wasser aus dem Schiffskörper zu pumpen, jedoch vergeblich.

Während der Rettungsarbeiten versammelte sich auf dem serbischen Ufer eine Truppe, welche auf das Schiff zu feuern begann, aber ohne Erfolg. Vom sinkenden Schiffe wurde durch Raketen-signale die Aufmerksamkeit des Patrouillenboots B angerufen, welcher den Monitor während der ganzen Fahrt begleitete. Das Patrouillenboot kam auch herbei und nahm die Verwundeten an Bord. Als die Rettungsarbeiten sich schon als aussichtslos erwiesen hatten, rettete sich die Mannschaft auf das Boot. Als bald sank das Schiff, der Kommandothurm, der Batteriethurm und ein Theil des Verdeckes waren jedoch noch über der Wasserfläche. Von der Mannschaft wurden 33 vermißt. Der größte Theil der Vermißten büßte in Folge der Kessel-explosion das Leben ein. Während der Rettungsarbeiten stieß man auf zahlreiche verstümmelte Leichen und menschliche Körpertheile. Die Rettung der Offiziere ist nur dem Umstande zu verdanken, daß sie sich alle im Kommandothurm aufhielten, welcher unverletzt blieb.

Gegen Morgen begab sich unter Führung eines Offiziers eine Infanterietruppe auf Rähnen zum Schiffe, um zu retten, was noch zu retten war. Sie fanden jedoch nur mehr ein Wrack vor. Das Patrouillenboot B fuhr mit der geretteten Mannschaft inmitten des Feuers der feindlichen Maschinengewehre nach Saraj. Die Matrosen begaben sich von hier nach Mitrovica, wo sie Infanterie-Uniform erhielten, da sie fast völlig unbekleidet waren. Die Verwundeten wurden von Mitrovica nach Ruma gebracht und werden dort gepflegt. Die übrigen, 43 an der Zahl, kamen mit der Eisenbahn heute nach Budapest; sie meldeten sich hier bei dem k. k. Marine-Detachement und bleiben vorläufig als Reserve hier.

Der Monitor „Temes“ war seit Ausbruch des Krieges im Dienst. Er hat am 29. Juli den ersten Schuß auf Belgrad abgegeben.

Meisterflug nach Przemysl.

Vom Helben selbst erzählt.

Im „Café Stieber“ in Przemysl treffe ich den jungen Helden, der den Flug in das cernirte Przemysl gewagt hat, den Oberleutnant Madár Taussig. Es ist wunderbar, so viele hier beisammen zu sehen. In jener Ecke sitzt ein Oberstleutnant, der einen berühmten Sturmangriff gemacht, rechts beim Fenster ein Hauptmann, der vorgestern auf der Magiera verwundet wurde, ihm gegenüber ein Stabsarzt, der im Gefecht verband und es nun mit ein paar Fingern büßen muß. Vor ein paar Tagen sind auch die Piloten angekommen, frische, waghalsige, schlante Menschen, eine der angenehmen Ueberraschungen dieses Krieges. Sie haben alle mitkommen Märchenhaftes geleistet und jeder trägt zumindest das Signum laudis.

Madár Taussig ist ein junger, hochaufgeschossener Ungar mit charakteristischem Feuerblick. Ich spreche mit ihm über seinen Meisterflug, schreibt der Berichterstatter des Wiener „Freundenblatt“, und er will anfangs nicht erzählen, meint, er habe nichts weiter als seine Pflicht gethan. Schließlich kommt er doch ins Erzählen, scheint in der Hast seines Berichtes alle Schönheit und Gefahr dieses einzigen Ereignisses noch einmal zu durchkosten. Dann kommt irgendwo ein Detail, das ihn allzusehr loben würde, da stockt er, will nicht weiter, da muß ein Kamerad, der am Tisch sitzt, für ihn sprechen.

Es war also so: Am 1. Oktober mußte geflogen werden, ob Sturm, ob Regen oder Schnee. Gleichgiltig. Einer mußte nach dem belagerten Przemysl. Ob über oder unter den Wolken. Egal. In der Geschichte der Aviatik gibt es kein Beispiel für solch einen Flug. Man kannte alle Gefahren, die Windverhältnisse, die gute Artillerie der Russen und nicht zuletzt die Schwierigkeit einer Landung in einer Fesselung. Das Alles mußte man, mußte, daß Einer, der es wagt, sein Leben riskirt. Aber es mußte eben geflogen werden, die Gründe waren unumstößlich wichtig. Man fragte also, wer sich freiwillig melden will. Sofort traten zwei Offiziere vor: Madár Taussig und Bela Fejl. Im Stillen mag jeder gehofft haben, er wäre der Einzige, der es

magt. Nun sahen sich die zwei Freunde fast feindlich an. Keiner wollte freiwillig zurücktreten. Da ließen sie es denn auf das gute Glück ankommen, zogen mit Zündhölzchen um die Wette. Und Madár Tauffig unternahm den Flug.

Als er mit einem Generalstabshauptmann als Beobachtungsoffizier den Flugplatz verließ, war das Wetter arg. Regen peitschte gegen den Apparat und die Wolken hingen tief. Der Flieger ging erst 1200 Meter hoch, dann auf 1400, dann mußte er auf 800 Meter hinunter. Bei Dubiecke hatte der Feind den Flieger bemerkt. Im nächsten Augenblicke tanzten die Kugeln lustig um den Apparat. Getroffen haben sie erst später. Denn von jetzt ab ging es über die Köpfe der Russen hinweg nach Przemysl. Ein fortwährendes Donnern von unten herab. Aber der Motor oben ist stärker. Sein Knattern verschluckt den Lärm der Geschütze. Wie die ersten Füllkugeln der Schrapnells die Tragflächen durchbohren, gibt es jedesmal einen kleinen Knack. Der Flieger lacht. Der Passagier zeigt mit der Hand in die Richtung, aus der geschossen wird. Der Flieger nickt. Er reißt den Apparat hinauf. Auf 1400 Meter. Durch den Regen schimmern die Konturen der Stadt. In steilen Sturzspiralen geht es zur Erde; wie toll schießen die Russen. Sie wissen ja ungefähr, woher der Flieger kommt und daß er nicht ohne Grund die gefährliche Fahrt unternimmt. Partout wollen sie ihn haben. Doch jetzt erkennen die Flieger schon den Landungsplatz. Ein kleines Feld, das jetzt noch kleiner ist, weil kurz und quer Befestigungen gezogen sind, Telefon und Feldbahn. Die Landung glückt. Jubel der Kameraden. Zeitungen werden ausgepackt, Befehle überbracht. Der Generalstabsoffizier hatte sie im Kopfe; falls ihm etwas Menschliches passieren sollte. Auch vier Tapferkeitsmedaillen für Unteroffiziere wurden mitgebracht.

Fünf Tage rastete der Apparat. Er war mit Wasser vollgefüllt, mußte ein wenig trocknen. Am 6. wurde der Rückflug angetreten. Die Offiziere wurden bestürzt, die Post der Kameraden mitzunehmen. An 1500 Karten und Briefe. Im letzten Moment kam noch ein Unteroffizier, der im Frieden Landwirt ist und hat, eine Feldpostkarte mitzunehmen, er gäbe fünfzig Kronen fürs Rote Kreuz, wenn die Flieger die Karte beförderten. Sie thaten es natürlich. Gegen den Heimflug war der erste Weg ein Kinderspiel. Die Russen wußten, daß der Apparat wieder zurück wollte, rechneten zumindest mit der Wahrscheinlichkeit. Paßten Tag und Nacht auf, damit er ihnen nicht entwischt. Wie sich der Aeroplan auf 1000 Meter emporgeschraubt hatte, begann der Geschützhagel. Eine halbe Stunde bewegte sich das Flugzeug in engen Spiralen, es sind auch Achter daraus geworden. In 800 Meter Höhe platzten 23 Centimetergranaten 50 Meter höher. Nun hörte der Apparat auf, sich in geometrischen Figuren zu bewegen, es wurden Kurven dritter Ordnung. So schraubte er sich wieder hinauf. Viele Geschosse, die ihm zugehört waren, fielen in die Stadt und explodierten. Die hatten jetzt wieder eine schöne Höhe erreicht und die russischen Geschosse blieben viel tiefer wirkungslos. Plötzlich zeigte die Buffole nicht mehr. Der Beobachter meinte, nur seine Buffole habe versagt, aber die des Fliegers funktionierte auch nicht mehr. Der Apparat kam in wüstem Schneegestöber, lag schief in der Luft und war nicht horizontal zu bringen. Die Platte aus Marienglas vor dem Sitz des Beobachters war völlig vereist. Wie toll wirbelten die Schneeflocken um Maschine und Insassen. In der Schnelligkeit des Fluges sah die Luft aus, als wäre sie von tausend vereisten Telegraphendrähten durchzogen. Jetzt plakte noch das Druckrohr, das der Oberleutnant in Przemysl gelötet hatte und so mußte er noch ununterbrochen pumpen. Inzwischen feuerte die Artillerie von unten wieder auf den Apparat, der nun auf 600 Meter mußte. Das war gerade vor Jaslo. Eine Kugel ging parallel mit dem Bein des Oberleutnants nach oben. Nach dreieinhalbständigem Flug kam der Doppeldecker glücklich wieder zurück. Höhestener, Tragflächen, Kumpf waren mit ehrenvollen Wunden bedeckt. Oberleutnant Tauffig verklebte sie und ließ die Schußlöcher roth anzeichnen. Zum Gedächtnis dieses Fluges.

Unterstützungsaktionen.

Die Kommission des Kriegsspitals der Mitglieder des Nationaltheaters und der Oper hat sich gestern konstituiert. Zum Präsidenten wurde Emerich Löth, zum Direktor Béla Náday gewählt. Das Spital, welches in den Lokalitäten Tüzoltgasse Nr. 58 untergebracht ist, wird unter der Leitung des hauptstädtlichen Arztes Dr. Tibor Skottl

am 1. November seiner Bestimmung übergeben werden.

Die freiwilligen Beamten der Bezirksvorsteherung des 6. Bezirkes veranstalteten heute Vormittag im Budapest Theater eine gelungene Wohlthätigkeitsvorstellung, in deren Rahmen auch das Lustspiel „Die Kriegskontribution“ aufgeführt wurde. Für ihre Leistungen ernteten besonderen Beifall die Damen Frida Horn und Jozsefnö und die Herren Karl Bihari, Andor Elkán und Emerich Szécsi.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Okt. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with subscription rates: Inland (Jährlich 32.-, Halbjährlich 16.-, Vierteljährlich 8.-, Monatlich 2.80)

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Oktober.

* Wetterbericht. Das Wetter blieb auch heute den ganzen Tag über neblig. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 7.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 11.0 Gr. C., Abends 7 Uhr + 11.7 Gr. C. Es ist keine wesentliche Veränderung des Wetters voraussichtlich.

* Spitalsbesuch der Erzherzogin Augusta. Erzherzogin Augusta besichtigte heute Nachmittag das Kriegslazareth des Klubs der Nationalen Arbeitspartei, wo die hohe Frau vom Präsidenten, dem leitenden Komitee und dem ärztlichen Korps empfangen wurde. Erzherzogin Augusta sprach sich über die Einrichtungen des Krankenhauses sehr lobend aus; sie sprach zahlreiche Bewunderte an und beschenkte sie. Beim Abschied trug die hohe Frau ihren Namen in das Fremdenbuch ein.

* Die Königin von Spanien ist heute, wie uns telegraphisch gemeldet wird, eines Prinzen entbunden. Königin Victoria Eugenia, eine geborene Prinzessin von Battenberg, ist seit 31. Mai 1906 mit dem König Alphonso XIII. vermählt. Der Ehe waren bisher fünf Kinder entsprossen, drei Söhne und zwei Töchter. Der Kronprinz, Infant Alphonso, „Fürst von Asturien“, ist am 10. Mai 7 Jahre alt geworden.

* Die Inspektionsreise des Ministerpräsidenten. Aus Ungvár wird gemeldet: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist heute in Begleitung des Ackerbauministers Baron Emerich Ghillány und des Kassier Regierungskommissärs Victor Molnár aus Sátoraljaujhely hier eingetroffen. Der Ministerpräsident und seine Begleitung nahmen beim Obergespan Grafen Gabriel Sztray Absteigquartier. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Der Ministerpräsident empfing bloß den Besuch des Bischofs Anton Papp. Mittags fuhr die Gesellschaft in Automobilen bis Fenyvesvölgy. Der Ministerpräsident ließ in jeder einzelnen Ortschaft halten und hörte die Wünsche der Gemeindevorstände an. In Fenyvesvölgy wurde das Schlachtfeld besichtigt. Die Gesellschaft kehrte dann nach Ungvár zurück, wo der Ministerpräsident die Kriegsspitaler besuchte. Morgen begibt sich der Ministerpräsident nach Munkács.

* Der Dank des deutschen Kaisers an die Stadt Wien. Auf die Glückwunschkarte der Gemeinde Wien anlässlich der Einnahme von Antwerpen an den deutschen Kaiser ist folgende Antwort des deutschen Botschafters in Wien an den Bürgermeister Dr. Weiskirchner eingelangt:

Se. Majestät der Kaiser und König, der allernächtigste Herr, haben mich zu beauftragen geruht, Ev. Excellenz und der hochlöblichen Gemeindevertretung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien für die feierlichen Glückwünsche zur Einnahme von Antwerpen allerhöchst feinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen. Zudem ich mich hiemit dieses allerhöchsten Auftrages entledige, bemühe ich mit Freude den Anlaß, um Ev. Excellenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung zu erneuern. Eschirskyn, kais. Botschafter.

* Die Krönung König Ferdinand's I. Aus Bukarest telegraphiert man: Die Krönung des Königs Ferdinand I. wird wahrscheinlich am 10. Mai des nächsten Jahres, dem Jahrestage der Krönung des ersten Königs von Rumänien, stattfinden.

* Auszeichnung Otto v. Weddigen's. Aus Berlin wird gemeldet: Wie das „Wolff'sche Bureau“ meldet, hat Kaiser Wilhelm dem

Kapitänleutnant Otto v. Weddigen den Orden pour le mérite verliehen.

* Die siebenbürgisch-sächsischen Mittelschulprofessoren, die mit Rücksicht auf ihren Charakter als Kandidaten der Theologie im Sinne des Bebr-gegesetzes von dem Dienst mit der Waffe befreit wären, haben sich im Wege ihres, sämtlichen Mittelschullehrer umfassenden Vereins an das Landeskonfistorium der evangelischen sächsischen Kirche mit der Bitte gewendet, daß in Zukunft diese Militärbefreiung aufgehoben werde. Das Landeskonfistorium wird — wie die „Bud. Korr.“ erfährt — diesem patriotischen Wunsch Rechnung tragen. Aus den Kreisen der jüngeren sächsischen Mittelschulprofessoren und Theologen haben sich bereits achtzehn als Kriegsfreiwillige gemeldet und sind schon zur Ausbildung eingewürdt.

* Versicherung der Westminster-Kathedrale gegen Luftbeschädigung. Der gegenwärtige Weltkrieg mit seinen von der modernsten Technik erzeugten neuen Waffen — den 42 Centimeter-Mörsern, den Aeroplanen, Unterseebooten — schafft Vorsichtsmaßnahmen und Abwehrmittel, an die man in früheren Kriegen nicht gedacht hat. Nicht interessant ist in dieser Hinsicht eine Londoner Meldung, die uns über Berlin kommt. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wurde nämlich die Westminster-Kathedrale, eines der ältesten und stolzesten Kunstdenkmäler der englischen Hauptstadt, ein Wahrzeichen Londons, für 150,000 Pfund (d. i. etwa 3.600,000 M.) gegen Luftbeschädigung versichert. Die Engländer fürchteten sich also bereits, daß die Zeppeline über London erscheinen und Bomben hinabwerfen werden. Diese Furcht erscheint nicht als unbegründet; haben sich die Deutschen einmal an der französischen Küste festgesetzt, so werden sie sicherlich nicht ermangeln, ihre beschwingten Fühlförner nach England, und speziell nach London auszustrecken. — Die Westminsterabtei ist in der Gestalt eines lateinischen Kreuzes gebaut, 156 Meter lang, im Querschiff 61 Meter breit und im Hauptschiff 31 Meter hoch. Von dem Thurm, der sich am Kreuzungspunkte der Schiffe erheben sollte, besteht nur der Unterbau. Chor und Querschiff wurden an Stelle einer älteren Kirche in dem Jahre 1245 bis 1269 errichtet, aber die westliche Fassade wurde erst 1483 bis 1509 in tudor-gothischem Stil erbaut und die Thürme im 18. Jahrhundert in verdorbenem Geschmack vollendet. Die Verhältnisse des Innern sind großartig; die Höhe der Schiffe, Fenster und anderen Theile des Baues beträgt stets das Dreifache der Breite. Hinter dem Altar liegt die Kapelle Eduard's des Bekenners. Das Chor umgibt ein Kapellenkranz und östlich schließt sich an diesen die im reichsten gothischen Stil erbaute Kapelle Heinrich's VII. an, deren fächerartig gewölbte Decke ein Meisterwerk der Baukunst ist. Im Hauptschiff dieser Kapelle befindet sich das Grabmal des Königs und seiner Gemahlin Elisabeth von York, von einem zierlichen Brongezitter umgeben, in der einen Seitenkapelle das der Maria Stuart, in der anderen das ihrer Gegnerin Elisabeth. Die Zahl der im Innern der Kirche aufgestellten Denkmäler ist ungemain groß. Im sogenannten Dichterwinkel hat man den größten englischen Dichtern, von Chaucer bis auf unsere Zeiten (nur Byron nicht) Denkmäler errichtet. Die Westminsterabtei ist zugleich die Krönungskirche; hier wurden König Georg und seine Gemahlin am 22. Juni des Jahres 1911 gekrönt.

* Porfirio Diaz †. Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Mexiko unter dem 23. d. berichtet: Der frühere Präsident Porfirio Diaz sei in Spanien gestorben. Diaz, der im 85. Lebensjahre stand, war zu wiederholtenmalen Präsident der mexikanischen Republik, zum ersten Male von 1877—1880. Seit 1884 wurde er (bis 1910) immer wiedergewählt, aber Ende 1910 brach ein Aufstand gegen ihn aus und am 25. Mai 1911 dankte er ab und floh ins Ausland. Abgesehen von seinen diktatorischen Neigungen war er ein Wohlthäter Mexikos, das ihm eine Reihe von Friedensjahren und den materiellen und geistigen Aufschwung verdankte. Er hatte an der Verschwörung gegen Kaiser Maximilian theilgenommen, trotzdem gelang ihm im Jahre 1901 die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn.

* Ein russischer Fürst in österreichisch-ungarischer Kriegsgefangenschaft. Einem Schreiben, welches ein auf dem nördlichen Kriegsschauplatz kämpfender Brigadier an den Hofrath Dr. Martin Szilvásy in Sopron gerichtet hat, entnehmen wir, daß bei den Kämpfen um Przemysl u. A. auch ein russischer Fürst in unsere Gefangenschaft gerieth. „Wir haben — heißt es in diesem Schreiben — auch sehr viel Gefangene gemacht. Eine meiner Patrouillen hat auch den

Freiwilligen des russischen neunten Ulanenregimentes, den Fürsten Wladimir Jasschwill, gefangen genommen. Wir behandelten ihn sehr höflich und er war über die ihm zuteil gewordene Behandlung entzückt. Der Feind, so heißt es in dem erwähnten Schreiben noch, zieht sich überall zurück und wir gehen siegreich vorwärts. Wir hoffen, die Russen bald aus Galizien vertrieben zu haben.

*** Verbot der Karikaturen fremder Monarchen.** Unser Berliner Korrespondent telegraphiert uns: Wie ich erfahre, wurde in Folge allerhöchster Mißbilligung dem hiesigen bekannten Verlag eines satirischen Witzblattes nahegelegt, verhöhnende Karikaturen gegnerischer Monarchen zu unterlassen.

*** Selbstmord eines reichen Ehepaars.** Aus Szabadka wird gemeldet: Der in Preußen gebürtige Bauunternehmer Wilhelm Haertl, der sich vor dreißig Jahren hier niedergelassen und ein bedeutendes Vermögen erworben hat, hat gestern seine Frau erschossen und dann einen Selbstmord verübt. Haertl ist vor einigen Jahren mit der Witwe eines Gastwirthes eine zweite Ehe eingegangen. Er legte sein Vermögen in Szabadkaer Aktien an, welche im Kurse so weit sanken, daß sein Vermögen allmählig aufgezehrt wurde. Die Familientragodie dürfte auf diesen Umstand zurückzuführen sein.

*** Die theuerste Spende.** Die Abtheilung „Gold für Eisen“ des Augusta-Fonds erhielt gestern ein Postpaket, welchem folgende Zeilen beigelegt waren: „Ich besitze sonst nichts und sende anbei meinen theuersten Schmuck. Wollen Sie ihn zu Gunsten des Vaterlandes verwerten.“ Das Paket enthielt einen goldblonden Zopf. Die Unterschrift des Schreibens lautete: „Die Lehrerin einer Grenzgemeinde.“

*** Dynamitexplosion.** Aus Rozsnyó telegraphirt man uns: Im Hirsnyóizer Bergwerk explodirt in der verfloffenen Nacht ein Dynamitlager. In den umliegenden Dörfern erlitten die Gebäude schwere Erschütterungen und unter der Bevölkerung brach eine Panik aus.

*** Der Fliegertod Raymond's.** Aus Genf meldet man: Senator Raymond, der bekanntlich bei einem Erkundungsfluge tödtlich verunglückte, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. Als ein Minister ihn im Lazareth aufsuchte, um ihm die Auszeichnung zu überreichen, war er bereits todt.

*** Von den Theatern.** Die nächste Novität des Lustspieltheaters: „A csunya ember“ („Der häßliche Ferant“) gelangt Samstag in folgender Rollenvertheilung zur Darstellung: Ferant — Julius Csontos, Armda — Irene Barsányi, Cecile — Ella Sombafögi, Carlotta — Paula Kende, Bartez — Friedrich Lanan, Trombini — Joltán Szerém, Maurizio — Desider Tapolczán, Parodi — Ludwig Remenez, Diener — Aladár Sarkadi, Valantino — Sigmund Bognyó. — Am Donnerstag findet in der Volksoper die 100. Aufführung der Meren-Bébi-Gajári'schen Kriegsrevue „Vörös ördögök“ statt; mit Rücksicht darauf, daß bei dieser Gelegenheit acht Gäste aufzutreten, wird nur eine Abendvorstellung abgehalten. Die Premiere der Operette „Mozitünder“ (Königin) ist für Samstag angelegt. — Im Königstheater findet Donnerstag ein Konzert statt, an welchem Sári Fedák, Emma Márkus, Arpad Szemeré, Eugen Franzy, Dr. Laurino Parvis und Karl Husár mitwirken. Das Konzert wird mit einem heiteren Einakter Franz Molnár's eingeleitet.

*** Maßnahmen gegen die Theuerung und die Kriegssteuer.** Zwei wichtige Gegenstände bildeten den Berathungsstoff einer unter Vorsitz Dr. Wilhelm Bázsonyi's abgehaltenen Sitzung der volkswirtschaftlichen Sektion des Budapester Central-Hilfskomitès. Es handelte sich um Maßnahmen gegen die Lebensmitteltheuerung und um die Art der projektirten Kriegssteuer.

Ueber die Lebensmitteltheuerung sprach Magistratsrath Ludwig Foltusházy, der zur Milderung der Theuerung die obligatorische Anmeldung der Vorräthe, Feststellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel, die sogenannte bürgerliche Requirirung, das heißt, daß Lebensmittel auch zur Deckung des Bedarfes der Bürgerschaft sollen requirirt werden können, Revision der Artikel, deren Export gestattet ist, Beseitigung der Transportschwierigkeiten empfahl. Paul Sándor meint, die geeignetste Maßregel wäre, wenn der Staat sämtliche wichtigsten Lebensmittel als Staatseigenthum deklariren, den Preis derselben bezahlen und die Lebensmittel monopolartig in Verkehr bringen würde. In gleichem Sinne sprachen Joseph Szerényi und Simon Krauh. Die Sektion wird in ihrer nächsten Sitzung die verschiedenen Vorschläge verhandeln. Bei der Frage der Einführung einer Kriegssteuer ersucht der Präsident den Bürgermeister, die Berathungen des in dieser Angelegenheit entsendenden Subkomitès persönlich zu leiten. Magistrats-Obernotär Konstantin Szankovics unterbreitet die von der Finanzsektion in dieser Angelegenheit zusammengestellten Ausweise. Die der Hauptstadt in Folge des Krieges bisher erwachsenen Ausgaben betragen 3.174.485 Kronen; wenn

man hinzurechnet, daß die Hauptstadt bis zum Jahreschlusse in Folge des Krieges um 3 1/2 bis 4 Millionen weniger einnehmen wird, so kann der Kriegsbedarf bis Ende dieses Jahres auf 7 bis 7 1/2 Millionen veranschlagt werden, der sich jedoch auf 15 bis 18 Millionen erhöhen wird, falls der Krieg ein Jahr lang dauern sollte. Roland Hegedüs ist der Ansicht, daß es sich nur um eine spezielle „Zwecksteuer“ handeln könne, die ein für allemal eingehoben werden sollte. Dies könnte am besten in der Weise bewerkstelligt werden, daß der auf die Einkommensteuer bezügliche Theil der Wexler'schen Steuerreform partiell ins Leben träte. Eine besondere autonome Hauptstädtische Steuer kann man nicht einführen. Man denkt an eine Kriegssteuer, die temporär, rein nur für Kriegszwecke ausschließlich auf die vermögendere Klasse ausgeworfen werden soll. Nach Redners Ansicht müßte die Wexler'sche Einkommensteuer auf ein Reineinkommen von mehr als 20.000 Kronen eingeführt werden, während Einkommen unter 20.000 Kronen von dieser Steuer befreit werden sollten. Dr. Wilhelm Bázsonyi ist der Ansicht, daß eine Kriegssteuer im autonomen Wirkungsbereich in Form einer Erhöhung des Steuerzuschlages nicht eingeführt werden könnte. Wenn der Staat eine Kriegssteuer einführen will, so hängt dies nicht von der Hauptstadt ab, doch darf diese vom Staate erwarten, daß er sie für die außerordentlichen Ausgaben, die ihr im Interesse des Landes erwachsen sind, durch gewisse Einnahmen unterstützen. Es wäre die staatliche Kriegssteuer in Form einer Vermögenssteuer zu schaffen. Bürgermeister Stephan Bárczy ist gleichfalls der Ansicht, daß die Frage getheilt werden müsse. Es handelt sich einerseits um die in Folge des Krieges entstandenen Mehrausgaben und Ausfälle, andererseits aber um die Ausgaben für wohlthätige Zwecke, für deren Bedeckung außerordentliche Quellen erschlossen werden müßten. Die in Folge des Krieges entstandenen Mehrausgaben oder Mindereinnahmen der Hauptstadt müssen in die staatliche Kriegssteuer eingeschaltet werden. Nach dieser Richtung hin wird das Subkomitè Vorschläge zu erstatten haben. Präsident schließt hierauf die Debatte und ersuchte den Bürgermeister, das Subkomitè zu Ausarbeitung detaillirter Vorschläge baldmöglichst einzuberufen.

*** Todesfälle.** Am 21. d. ist in Zombor der gewesene Obergespan, Kleinkreuz des St.-Stephans-Ordens, Thomas v. Matyasovsky, im 81. Lebensjahr gestorben. Er wird von einem Sohn, dem pensionirten Generalmajor F. u. f. Kammerer Baron Matthias v. Matyasovsky, und einer ausgedehnten vornehmen Verwandtschaft betrauert. — Man meldet aus Kopen Hagen: Der dänische Schriftsteller Gustav Johannes Wied ist gestorben. Er war der Verfasser des Lustspiels: 2x2=5, das auch am Budapester Nationaltheater zur Aufführung gelangte. — Frau Felix Szinyei-Merse geb. Janka Jenk ist gestern, 33 Jahre alt, nach längerem Leiden verschieden. In der Verbliebenen betrauert der Reichstagsabgeordnete Felix Szinyei-Merse seine Gattin, der Maler Paul Szinyei-Merse aber seine Schwiegertochter.

*** Leichenbegängniß.** Frau Alexander v. Salm-Deutsch geb. Baronin Anna Schosberger wurde heute Vormittag zur letzten Ruhe getragen. Die Trauerzeremonie fand in dem schwarz dekorirten Hofe des Palais Karlsring Nr. 8 statt. Ein zahlreiches vornehmes Publikum war erschienen, um der Verbliebenen die letzte Ehre zu erwiesen. Rabbiner Dr. Simon Hevesi widmete der Verbliebenen einen tief empfundenen Nachruf. Die irdischen Reste der Verbliebenen wurde im Familienmausoleum auf dem Kerepeser Friedhofe beigesetzt.

*** Selbstmord einer Malersgattin.** Die 26jährige Gattin des Malers Alexander Jáy geb. Marie Dulics stürzte sich heute Abends vom fünften Stockwerke des Hauses Uellöerstraße 121 in den Hofraum. Sie blieb auf der Stelle todt.

*** Cholera.** Den dem Ministerium des Innern zugeworfenen Meldungen zufolge wurden in Hernádházy (Komitat Abaujtorna), Beregházy, Munkács, Derhegyalja, Polóc (Komitat Bereg), Békercze (Komitat Békerczenahód), Köröshég (Komitat Bihar), Mezöfövesd (Komitat Veszprém), Eftergom (Komitat Eftergom), Balassagyarmat, Lofoncz, Salgótarján (Komitat Nógrád), Nagyhároly (Komitat Szatmár), Toronya (Komitat Máramaros), Bajdabeg (Komitat Zorbaacanyos), Begafentgyörgy (Komitat Torontál), Turjaemeté (Komitat Ung), Kolozsóvár, Miskolcz, Szekesfehervár je 1, in Köröstarcsa (Komitat Bekés), Sátoraljaújhely (Komitat Jemlén), Debreczen je 2, Felsögörcben (Komitat Bereg) 3, in Huszt (Komitat Máramaros) 9 Cholerafälle konstatiert. Von den aufgezählten Fällen betrafen 11 Soldaten, die übrigen die Civilbevölkerung.

*** „Omnia.“** Das erfolgreiche Sketch Ladislav Adorján's „Attak“ gelangt heute zum dreißigsten Male im Rahmen des vollständig neuen Programms zur Aufführung. Vierzig Originalaufnahmen vom russischen, französischen und jebischen Kriegsschauplatz, vorzügliche Kriegsskizzen u. dergleichen werden in der neuen Serie vorgeführt.

Das Berlin-Budapester Match.

Große Ovationen für die deutschen Spieler.

Das seit Tagen angekündigte „große“ sportliche Ereigniß, das Berlin-Budapester Fußballmatch zwischen den repräsentativen Mannschaften des Vereins brandenburgischer Fußballvereine und des MTK und des MAC, wurde heute Nachmittag auf der Sportbahn auf der Uellöerstraße in Anwesenheit einer ungefährt 15.000 Personen zählenden begeisterten und beifallsfreudigen Menge ausgetragen. Aus diesem Anlasse hatten die dichtbesetzten Tribünen Flaggenstaud angelegt; sie waren mit den ungarischen Nationalflaggen und den deutschen Reichsflaggen, sowie mit Guirlanden festlich geschmückt. Eine unabsehbare Menge hielt jedes freie Plätzchen besetzt und die unternehmungslustige und sportbegeisterte Schuljugend hatte sogar die Dächer der Tribünen okkupirt. In den vorderen Reihen hatte sich ein sehr vornehmes Publikum eingefunden, in dessen Reihen wir den Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy sammt Tochter und mehrere Reichstagsabgeordnete und viele Offiziere sahen. Auch alle Funktionäre der verschiedenen sportlichen Vereinigungen hatten sich eingefunden, ebenso zahlreiche Mitglieder des Vereins der Reichsdeutschen und der „Eintracht“. Vor Beginn des Match trug die Musikkapelle des Gesangsvereins „Törökvés“ auf dem Törökátó den Hymnus und mehrere alte ungarische Lieder vor, die vom Publikum lebhaft akklamirt wurden.

Als die deutschen Spieler in ihrer kleidsamen rothen Dreß auf der Bahn erschienen, erschollten stürmische Ohren- und Hochrufe. Nun erhob sich Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, begleitet von anderen Persönlichkeiten, von seinem Sitze, um die Bahn zu betreten, und gab unter brausenden Ohnrufen den ersten Stoß ab. Das war das Zeichen zum Beginn des Spiels. Die Zusammenstellung der Berliner war folgende: Thor: Wolfisch (Victoria); Vertheidigung: Mücken (Union), Kugler (BBC); Deckung: Düllnard (Gertha), Knefbeck, Kapitän (Victoria), Knuth (BBC); Stürmer: Amfell (Union), Kniffert, Fischer und Siebert (Gertha) und Fuchs (Minerva). Das ungarische Team mußte noch in der letzten Minute eine Umstellung erleiden; die Zusammenstellung der Budapester lautete: Thor: Ják (33 FC); Vertheidigung: Csárdás (33 FC), Csüdör (MTK); Deckung: Bíró (MTK), Glavan (MTK), Einweg (BTC); Stürmer: Lóth (BTC), Schloffer (BTC), Kertész II (MTK), Bodnár (MAC) und Ráz (MAC).

Der Anfang begann in ziemlich raschem Tempo und war reich an interessanten und abwechslungsreichen Phasen. Leider mußten die deutschen Spieler ihren Haß entbehren, der von Sándorvic vertreten wurde und Alles aufbot, um sein Bestes zu leisten. Gleich zu Beginn des Spiels war es offenkundig, daß das Zusammenspiel der deutschen Mannschaft ein ausgezeichnetes ist, allein auch die Vertheidigung der ungarischen Spieler war ebenso energisch wie tadellos. Zu wiederholtenmalen griffen auch die Ungarn an, doch wurden mehrere ihrer Angriffe von den Gegnern erfolgreich abgewehrt. Im zweiten Verlauf des Spiels, in dem bald der eine, bald der andere Theil angriff, schloß die Halbzeit mit 1:1. In der zweiten Halbzeit gingen die Ungarn frisch darauf los und rückten den Deutschen hart an den Leib, so daß es ihnen gelang, große Vortheile zu erreichen. Die Berliner Mannschaft hielt sich sehr wacker und vertheidigte sich mit Eifer, doch konnte sie dem ausgezeichneten Spiel Csüdör's nur schwer standhalten. Das Endergebnis war 3:1 zu Gunsten der Ungarn. Das Publikum bereitete sowohl den ungarischen als auch den deutschen Spielern stürmische Ovationen. Ráz II erlitt am Schluß der ersten Halbzeit einen kleinen Unfall; er verstauchte sich den Fuß und mußte das Spiel für kurze Zeit abbrechen. Während der Pause trug der Gesangsverein „Törökvés“ die „Wacht am Rhein“ und „Heil Dir im Siegerkranz“ vor. Unter Ovationen für die Spieler zerstreute sich schließlich das Publikum.

Abends fand in einem Saale des Restaurant Drechsler zu Ehren der deutschen Spieler ein Banket statt, an dem mehrere Reichstagsabgeordnete, Ministerialrath Gerendán, der Vorstand der „Eintracht“ Frey, in Vertretung des Vereins der Reichsdeutschen Direktor Kühnemann, seitens der Verbandes Ungarischer Fußballspieler Vizepräsident Dprce, die Herren Malaczky und Minder, Verbandskapitän Eduard Herzog, der Vizepräsident der Oesterreichischen Fußball-Verbandes Professor Schmieger, der Vorstand der „Brandenburger“ May Neumann theilnahmen. In zahlreichen Trinksprüchen wurde die Bedeutung des heutigen Zusammenkommens und das unerschütterliche Freundschaftsverhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland und seiner Herrscher gefeiert. Auf Se. Mejestät und den deutschen Kaiser wurden begeisterte Trinksprüche ausgebracht. Nach dem Banket begab sich die Gesellschaft ins „Café Newyork“, wo den Deutschen zu Ehren eine Feier stattfand. Der Gesangsverein „Törökvés“ intonirte die „Wacht am Rhein“, die von sämtlichen im Kaffeehause anwesenden Gästen mitgesungen wurde. Der Besitzer des Café, Herr Bánó, bewirthete die deutschen Gäste.

Offener Sprechsaal.*

PALATINUS R.-T.

V., Rudolf-tér 6. Telefon 121-45.

- 4 ötszobás
3 négyszobás
4 háromszobás
3 kétszobás

modern lakás átadó.

Ugyanott kiadók: üzlethelyiségek, raktárak.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Sarajevoer Attentatsprozess.

Die Plaidoyers.

Sarajevo, 25. Oktober.

Nach dem Staatsanwalt spricht Verteidiger Dr. May Feldbauer. Im Betreff des Angeklagten Princip führt der Verteidiger an, daß der Angeklagte das Opfer der Belgrader Verbrecher sei.

Sodann spricht der Verteidiger Dr. Premujics. Er verbreitet sich im Hauptfächlichen über die großserbische Propaganda in den slavischen Ländern Oesterreich-Ungarns, welche er in ihrer ganzen Größe zugibt.

Bertheidiger Dr. Perisics will in der That des Angeklagten Cvjetko Popovics keinen Hochverrath sehen, weil diesem Angeklagten die Motive, welche die Hauptakteure des Attentats geleitet haben, nicht bekannt waren.

Bertheidiger Gerichtsrath Struppel behauptet, daß der Angeklagte Trifko Grabez von Anderen verführt wurde, sich der Verschwörung anzuschließen und empfiehlt ihn der Milde des Gerichtshofes.

Sodann ergreift das Wort Dr. Zistler, Bertheidiger des Angeklagten Vasko Cvrilovic. Zuerst verbreitet er sich über die gegenwärtige Kriegslage, über die ungünstige Stimmung gegen die Angeklagten und appelliert an den Gerichtshof, derselbe möge sich von keiner Sentimentalität leiten lassen.

Der Bertheidiger wurde wiederholt vom Vorsitzenden zur Ordnung und zur Sache gerufen, weil er, wie er sich selbst ausdrückte, den Gesebestext über den Hochverrath komponierte.

Der Bertheidiger verweigert sich sogar so weit, zu behaupten, daß die vorliegende Strafsache überhaupt nicht in die Kompetenz der Gerichte gehört und nennt unsere Gesetzgebung mangelhaft und vernachlässigt.

Gerichtsfretär Malek als Bertheidiger des Angeklagten Jlics behauptet, daß keine Grundlage besteht, auf Grund welcher man die Thätigkeit des Angeklagten mit der Narodna Obrana und somit mit dem Hochverrath in Zusammenhang bringen könnte.

Eine Erklärung Cvrinovic's.

Nach einer kurzen Replik des Staatsanwalts ergreift das Wort der Angeklagte Cvrinovic und erklärt, daß der Gedanke, den Erzherzog-Thronfolger zu ermorden, nicht bei den Angeklagten entstanden ist. In der Gesellschaft, wo sich die Angeklagten, und zwar er, Princip und Grabez, bewegt haben, wurde das Attentat stets als etwas Edles geschildert.

Der Angeklagte Princip erklärt zum Schluß, in ihm sei der Gedanke des Attentats entstanden und deshalb habe er das Attentat ausgeführt. Er will sich nicht verteidigen.

Hiemit wurde die Hauptverhandlung geschlossen. Die Verkündung des Urtheils erfolgt Mittwoch, den 28. d., um 8 1/2 Uhr Vormittags.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die ungarische Kriegsdarlehenskasse.

Die kön. ungarische Kriegsdarlehenskasse wird, wie die heutige Nummer des Amtsblattes mittheilt, Montag, am 26. d., vorerst in Budapest ihre erste Geschäftsstelle, und zwar in den Lokalitäten der hiesigen Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank eröffnen.

Die Kriegsdarlehenskasse wird Kassenscheine zu 250 Kronen, 2000 Kronen und 10,000 Kronen ausgegeben. Die Scheine zu 250 Kronen sind aus einem mit Wasserdruck versehenen Papier hergestellt; sie sind 183 Millimeter lang und 112 Millimeter breit. Auf der Textseite befindet sich auf braunem Untergrunde in erhabenem Druck ein blauer Idealstaurenkopf, der die „Hungaria“ darstellt und von Guillochen umgeben ist.

Höchstpreise für Lebensmittel.

Aus Wien wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Handelsministers Dr. Schuster fand am 22. d. eine Berathung von Vertretern der österreichischen und ungarischen Regierung in der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel statt.

Budapest, 25. Oktober.

(Das Weihnachtsgeschäft und die Kaufleute.)

Die Kaufleute des hauptstädtischen IV. Bezirks hielten unter dem Vorsitz des Hofraths Franz Székely im Bürgerklub der inneren Stadt eine Konferenz, um die Frage zu besprechen, wie die Kaufleute und Kunstgewerbetreibenden des hauptstädtischen IV. Bezirks unter Mitwirkung der heimischen Künstler den Weihnachts- und Neujahrsmarkt auch ohne Inanspruchnahme des Auslandes mit neuen, geschmackvollen Artikeln versehen könnten.

kommerziellen und industriellen Kreisen zum Vortheil gereichen werden.

(Die rumänische Maisernte.) Aus Braila wird telegraphirt: Die Maisernte Rumäniens vom Jahre 1914 wird bei einem Areal von circa zwei Millionen Hektar auf 37 Millionen Hektoliter geschätzt, wovon zwanzig Millionen für den Export verbleiben.

(Konkursaufhebung.) Des Theodor Weiss in Szenyer.

Marktberichte.

London, 25. Oktober. (Fondsbörse.) Silber 22 1/2, Privatdiskont 3 1/8 %.

Neuport, 25. Oktober. Wechsel auf London 493.25, Cable Transfers 493.75, Wechsel auf London 60 Tage Sicht 490.25, Wechsel auf Paris 510.50, Wechsel auf Paris 60 Tage Sicht 511.—, Wechsel auf Berlin 89 1/4, Wechsel auf Berlin auf 60 Tage Sicht 89 1/4, Silber 49 1/8.

Neuport, 25. Oktober. Weizen per Dezember C. 125.50 (= R. 11.62), per Mai C. 130.50 (= R. 12.08), Winterweizen C. 124.75 (= R. 11.56), Frühjahrweizen C. 125.50 (= Kronen 11.62), Mais loco fehlt, Mehl loco 4.95-5.05.

Neuport, 25. Oktober. Kaffee Rio loco 6 1/2 d. Neuport, 25. Oktober. Schmalz Steam loco C. 11.—.

Neuport, 25. Oktober. Zucker loco 414. Neuport, 25. Oktober. Baumwollöl per Oktober 4.85, per Januar 4.75.

Chicago, 25. Oktober. Weizen per Dezember 116.37 (= R. 10.79), per Mai C. 121.37 (= R. 11.25), Mais per Dezember C. 69.50 (= R. 6.86), per Mai C. 71 1/2 (= R. 7.10), Hafer per Mai C. 53 1/2 (= R. 5.29).

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.



Herbst- u. Winter-SCHUHE

auch für MILITÄRZWECKE

vorzüglich, langten noch vor Ausbruch des Krieges an. — Reiche Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh.

Amerikanische Schuh-A.-G.

Budapest, IV., Kiggyó-tér 1 (Königs-Palais), V., Dorottya-ut 7 (Kreditbank-Palais), VII., Erzsébet-körut 42.

Verlangen Sie unseren illustrierten Katalog.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die gefertigte Verkehrs-Direktion gibt hiemit bekannt, daß die unbezogenen und überzähligen Güter im Sinne des §. 61 des Betriebs-Reglements am 29. Oktober 1. J. 9 Uhr Vormittag in Budapest am geschlossenen Quai unterhalb der Kettenbücke öffentlich veräußert werden.

Budapest, 24. Oktober 1914. Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Tricot-Wäsche,

sowie Handschuhe, Schneehauben, Kniwärmer etc. in

grossen Mengen lagernd für

Kaufleute als auch Heereslieferungen

zu billigsten Fabrikspreisen abzugeben. Versand per Nachnahme. Nichtkonvenientes wird anstandslos franko retourgenommen u. umgetauscht. ARMIN HAAS, Agentur und Kommission, Troppau, Ost-Schlesien, Oberring 57.

Allerlei.

(Der Völkerring 1914 — ein Fußballwettspiel!)
 Dem Engländer erscheint alles Sport, auch der Krieg, und so stellt eine der letzten Nummern des bekannten Witzblattes „Punch“ den Völkerring 1914 als Fußballwettspiel dar. Das Heft, das übrigens gerade zu einem großen Fußballwettspiel herausgebracht und auf dem Spielplatz massenhaft verkauft wurde, trägt den Titel „Des Kaisers Fußballwettspiel“; die bisherigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sind darin sportmäßig, mit den Ausdrücken des Fußballspiels — natürlich vom englischen Standpunkte aus gesehen — dargestellt. Die „lebendige Beschreibung des großen internationalen Fußballwettkampfes der Verbündeten gegen Deutschland bis zur Halbzeit“ beginnt mit der Nennung der Mannschaften. Die „Elf“ der Verbündeten ist zusammengesetzt aus dem Thormächter — gleichzeitig Kapitän der Mannschaft — Lord Kitchener, Verteidiger sind: Widdon, Churchill und J. Jellicoe, Käufer: H. Smith, Dorien, J. French und J. Joffre. Die Stürmer heißen: Jach Lar, Belgien, L. Atkins, Frankreich, Russland. Auf deutscher Seite finden sich als Thormächter und Kapitän Kaiser Wilhelm, als Verteidiger: v. Krupp und Österreich, als Mittelleute: v. Kluck, v. Moltke, der Kronprinz, und als Vordermannschaft: v. Tirpitz, v. Ullrich, v. Zeppelin, v. Bülow. Schiedsrichter ist General Villa von Mexiko! Die Verbündeten, so heißt es dann, spielen in Reinweiß, die Deutschen nach der Ueberlieferung in Roth und Schwarz, verbunden mit dem historischen Motto ihres Klubs: „Blut und Eisen“. Der eigentliche

Spielbericht erzählt, den Anstoß habe der Kaiser gehabt, dann machten die Deutschen einen kräftigen Angriff auf den rechten Flügel, der durch Belgien energisch aufgehalten wurde, worüber die Deutschen wütend wurden, so daß „fouled Belgium badly“, weil sie den Pokal gewinnen wollten, einerlei wie. So geht der Bericht weiter, immer in den Ausdrücken des Fußballspiels gehalten!

(Ein gutes Gedächtnis als Kriegsleistung.) Folgendes Geschichtchen wird aus Deutschböhmen berichtet: Ein wackerer Bergmann las, wie so viele, mit außerordentlicher Theilnahme Tag für Tag die Zeitung. Und besonders die deutschen Siegesberichte über das Vordringen in Frankreich. Immer und immer wieder stieß er dabei auf den Namen eines Ortes, der im Mittelpunkt erbitterter Kämpfe lag. Und er erinnerte sich, daß er vor fünfundsiebenzig Jahren als Erdarbeiter in der Nähe des Ortes, an der Legung eines Kabels mitgearbeitet habe. Er erzählte davon beim Abendtrunk im Kreise seiner Kameraden. Bei einer Pappelallee sei es gewesen, wo ein Bach die Straße kreuzt, nicht weit vom letzten Häuschen des Ortes. Aufmerksam gemacht, daß diese Mittheilung noch heute für die Preußen von Bedeutung sein könnte, berichtete er davon an zuständiger Stelle. Von dort ging die Meldung nach Wien und von Wien weiter. Nach drei Tagen wurde ihm unter belobenden Worten des Dankes mitgetheilt, man habe das wichtige Kabel nach seinen Angaben bereits gefunden.

(Die französische Bank im Versteck.) Mit oder bald nach der Flucht der französischen Regierung aus Paris hat auch die Staatsbank eine mehr vertrauenerweckende Zuflucht gesucht. In ihren unterirdischen Gewölben waren nach italienischen Zeitungsangaben, deren Zuverlässigkeit

wir allerdings nicht nachprüfen können, viereinhalb Milliarden Francs in Gold und Silber als Unterlage des Notenumlaufs angehäuft — also ziemlich genau vier Fünftel der deutschen Kriegsanleihe. Diesen Schatz, der gewiß erklecklich werthvoller war, als die ganze französische Regierung mit Einschluß des Präsidenten Poincaré, geht es also recht sicher zu verstauben. In weniger als einer Woche waren die viereinhalb Milliarden — sollte gar nichts in Paris zurückgeblieben sein? — aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, auf den Schub gebracht. Daß die Verfrachtung kein Kinderspiel war, mag man daraus entnehmen, daß es sich um 1322 Tonnen Gold und 3000 Tonnen Silber handelte, für die nicht weniger als 432 Eisenbahnwagen, also ungefähr zwanzig mittelgroße Züge bereitzustellen waren. Aber wohin? Mit Herrn Poincaré nach Bordeaux? Das wäre doch zu leicht zu errathen gewesen. Vielleicht ein Theil; aber es verlautet, ein sehr ansehnlicher Betrag sei in Italien, ein noch größerer in Spanien untergebracht.

(Der Generalexekutor.) Frau Schwanemeier vermietet Zimmer. Leider hat auch ein Kusse bei ihr gewohnt. Bereits am 27. Juli hat er sich entfernt — 97 Mark 80 Pfennig blieben unbeglichen. Frau Schwanemeier erhob sofort Klage; heute hat sie das Veräurtheilungsurtheil erhalten. Triumphirend weist sie es vor. „So, und nun werde ich es recht gut einpacken.“ — „Ja, wohin wollen Sie es denn schicken, Frau Schwanemeier?“ fragt man. — „Wohin? Na, doch selbstverständlich an Herrn von Hindenburg!“

(Scherzfrage.) Fühlt Frankreich sich heute jung oder alt? — Antwort: Frankreich fühlt sich heute wie sie hzig! (1870.)

14]

Fröhliche Leute.

Ein Novellencyklus von **Valdim Groller.**

Dabei spielte er ohne Verständnis und ohne ein anderes Interesse, als möglichst bald fertig zu werden, fort. Natürlich erreichten die Einsätze auf diese Weise manchmal eine sehr bedeutende Höhe, und als der Prinz wieder einmal eine große Summe stehen ließ, magte Lieutenant Reginald, der, ohne an dem Spiel theilzunehmen, bisher nur den stummen Zuschauer gemacht hatte, den Prinzen zu ermahnen, daß er nicht so verwegen pointieren solle, zumal die Grenzen des eigentlich Zulässigen und Entschuldbaren schon längst überschritten worden seien.

Dogosich protestirte aber gegen jeden Einspruch; er halte jeden Einsatz und Niemand habe da etwas dreinzureden. Reginald wies auf die Rücksicht hin, die man doch im Hause des Generals zu nehmen habe; Dogosich replizirte gereizt, und es wäre vielleicht zu einer Szene und zu einer Affaire gekommen, wenn in diesem Momente nicht Placidia wieder im Spielzimmer erschienen wäre, wenn ferner nicht in demselben Augenblicke das Kartenglück für Dogosich entschieden hätte und er dadurch nicht in eine sehr freundliche Stimmung versetzt worden wäre. Prinz Chlodwig hatte seine Absicht auch vollständig erreicht, und als bald darauf die allen Herren erschienen, um zum Aufbruch zu mahnen, da trennte man sich allseits vollkommen befriedigt.

Der General hatte sein Wohnzimmer im ersten Stockwerke, wo sich auch die Gesellschaftsräume befanden, Placidia die ihrigen im zweiten. Ihre Gemächer waren von jenen Chlodwig's durch einen Saal getrennt, für den man keine rechte Verwendung hatte und der seiner Anlage nach vollkommen dem im ersten Stockwerke befindlichen Speisesaal entsprach. Placidia und Chlodwig gingen zusammen die Treppe hinauf.

— Bist Du schon müde, Klotz? fragte Placidia im Hinaufgehen.

— Müde nicht, Cidi, antwortete der Prinz, aber abgepannt, mich langweilt diese Gesellschaft.

Damit betraten sie den Saal.

— O, wie unheimlich ist dieses große Zimmer! rief Chlodwig. Kommst Du noch zu mir, C?

— Es ist schon spät, zwei Uhr nach Mitternacht!

— Was thut's? Wir können ja schlafen, so lange wir wollen.

— Wie Du willst, Klotz, und die Beiden verfügten sich in den Salon des Prinzen, wo sie sich zusammen an einem Tische niederließen.

— Ich bin recht unglücklich, C, begann hier der Prinz.

— Armer Klotz!

— Es ist nicht nur das Militärjahr, — aber ich sehe so gar keine Rettung für mich in der Zukunft. Sage, ist das nicht traurig, daß man sich sein Lebelang mit seinem Thun und Lassen verstecken und

vertriehen soll, als wäre man ein Verbrecher. Mein Unglück ist, daß ich kein Mädel geworden bin. So eine verpfuschte Existenz ist nur eine halbe. Ich kann gar nicht mehr glücklich werden!

Placidia seufzte.

— Warum seufzest Du, C?

— Ich habe so meine eigenen Gedanken, Chlodwig. Ich glaube, daß jeder Mensch sein Unglück hat und jeder sein Geheimniß, das er ängstlich hütet und dessen Entdeckung er fürchtet.

— Warum glaubst Du das?

— Ich glaube es.

— Cidi! Hast Du auch Dein Unglück?

— Ja.

— So wie ich?

— Vielleicht noch ärger!

— Ach! Und Du hast mir nichts gesagt! Cidi, das ist aber unrecht von Dir.

— Es weiß es auch Niemand auf der Welt, nur der Papa, und der Ghuri und die Betty.

— Dann darf ich es aber auch wissen. Du hättest es auch mir schon längst sagen müssen.

— Ich habe mich geschämt.

— Vor mir, C?

— Vor Dir und vor jedem Menschen.

— Ich verstehe Dich nicht, C. Ist es sehr arg?

— Sehr!

— Was das nur sein mag? So sag's doch!

— Dir werde ich es auch sagen. Dir noch am liebsten, denn Du wirst mich verstehen.

— Du mußt mir immer Alles sagen, C; jetzt beichte nur.

— Heute nicht. Es ist schon zu spät, Klotz, ich bin müde.

— Ich noch nicht. Lege Dich nieder, C, ich setze mich zu Dir ans Bett, bis Du eingeschlafen bist.

Placidia lachte.

— Warum lachst Du, Cidi?

— Ich muß lachen, Klotz.

— Warum?

— Das wirst Du schon sehen. Lasse die Thüre offen, damit Du mich hörst, wenn ich rufe. Komme aber nicht früher, ich will mich erst ausziehen.

Damit ging sie hinaus, und schon nach wenigen Minuten hörte der Prinz ihren Ruf. Er ging hinüber in ihr Schlafzimmer. Es war ein wahres Schatzkästlein, montirt aus Spitzen und rosenrother Seide; das Himmelbett darin, ein Wunderwerk von Geschmack und Kunstfertigkeit. Der Prinz wollte sich an der Seite desselben niederlassen, als er aus dem Nebenzimmer ein leises, wohlgenuthes Richern vernahm. Er blickte überrascht um sich, das Bett war leer. Er ging ins nächste Zimmer. Das war ein geräumiges Gemach, das er früher nie betreten. Der Raum war, so weit er es bei dem matten Scheine der Hängelampe ausnehmen konnte, ganz leer, nicht ein Möbelstück war da zu sehen. Nur in einem Winkel, dicht an dem weitgeöffneten Fenster, lag auf dem mit einem großen Teppich überspannten

Fußboden eine Matratze und auf dieser, mit einer leichten Decke zugebedt, Placidia.

— Was thust Du da, C? fragte der Prinz erstaunt.

— Ich bin zu Bett gegangen, Klotz.

— Zu Bett? Ist das ein Bett? Eine Matratze, kein Kopfkissen und mit — laß sehen, C, — das ist ja eine Pferdebede!

— Das ist mein Bett, Klotz.

— Was ist denn das in Deinem Schlafzimmer?

— Das ist nur für die Leute, daß sie glauben sollen — weißt Du. Ich glaube, ich müßte sterben, wenn ich dort liegen müßte. Ich bin so nervös, Klotz!

— Nervös! Mit der Pferdebede und der Matratze! Schläfst Du immer so, C?

— Natürlich, immer!

— Und dann hast Du vergessen, das Fenster zu schließen. Die kalte Nachtlust — Du wirst Dich erkälten, C.

— Ich schließe es nie.

— Nie?!

— Nie.

— Auch im Winter nicht?

— Auch da nicht.

— Hörst Du, C, Du bist verrückt!

— Setze Dich nieder, Klotz, Du wolltest ja an meinem Bette sitzen. Ich will Dir was sagen.

Der Prinz ließ sich auf den Fußboden nieder.

— Was wolltest Du sagen, C?

— Du sagst, daß ich verrückt bin, Klotz, und ich glaube, Du hast recht. Weißt Du aber, was ich noch glaube, daß alle Menschen verrückt sind; oder daß doch Jeder eine Berrücktheit an sich hat, von der er mit dem besten Willen nicht lassen kann, die er aber furchtbar geheim hält, weil er fürchtet, sonst ausgelacht oder vielleicht gar verachtet zu werden.

— Cidi, Cida, Cidun, sagte der Prinz sinnend, ich glaube, Du hast recht. Wenn nur alle Menschen ihre Berrücktheit eingestehen wollen, es wäre viel schöner auf der Welt.

— Das geht nicht. Jeder schämt sich zu sehr, und wer den Anfang machen wollte, der würde das Opfer sein und die Anderen nur noch mehr abschrecken.

— Sage C, ist das mit dem Bette da Deine ganze Berrücktheit?

— O nein, Klotz. Du kennst mich noch gar nicht, mich kennt vielleicht gar Niemand auf der Welt.

— Ich verstehe Dich nicht,

— Aber ich verstehe Dich, Klotz, und weil ich Dich immer verstanden habe, habe ich Dich immer so lieb gehabt.

— Gute C!

— Mein Unglück ist aber dem Deinigen auch gar so ähnlich. Ich bin ein verdorbener Junge, ach, wenn ich nur ein Mann sein könnte!

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Schifffbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeilung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Gesundheitspflege

Damen
finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomierter Hebamme unter Distretion. **Wollner Emma**, Bethlen-utca 8. II. 24. Stiegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507

Zwei Waisen
empfehlen sich. Mária-utca 23. feldszint 7. 61618

Unterricht

Intelligente
junge Deutsche gibt billige Abendstunden. Unter „Preis 579“ an die Exp. 61579

Wohnungen

Zu vermieten
schöne Wohnungen im II. und IV. St. des Kaufes Vörösmarty-utca 69/71 per 1. November. Näheres beim Hausbesorger. 48112

Wohnung
vorzüglich gelegen, bestehend aus zwei Cassenzimmern, Vor- und Badezimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis u. i. m., elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause **Podmaniczkygasse Nr. 21** per 1. November zu vermieten. Näheres daselbst bei Hausmeister. 48113

In neuem Palais
sind prachtvoll schön, moderne, sehr billige 2-, 3- und 4zimmerige Cassenwohnungen, mit allem Komfort ausgestattet, mit Liftbeheizung, ferner schöne Gewölbekellern per 1. November zu vermieten. V. Bez., Zápolya-utca 22, ganz nahe zum Hauptplatz. 60678

Offene Stellen

Suche per sofort
für mein Gemischtwaarengeschäft ein jüdisches Mädchen, welches schon in ähnlicher Stellung war, der drei Landesprachen mächtig ist. Djeete nebst Gehaltsausproben an Klein Armin, Körmezbánya. 61640

Möblierte Zimmer

Zwei elegant
möblierte Cassenzimmer, Ringfront, separat. Eingang, per 1. November zu vergeben. Lift, elektrische Beleuchtung, Badezimmer. VII., Elisabethring 42, II. 9, Stiegenhaus. 61580

Treppenhäuser
Eingang-Cassenzimmer, Badezimmer, für 2 Personen, auch Ehepaar, ungehörtes ruhiges Wohnen. Csengery-utca 24. I. 8, Treppenhäuser. 61560

Zweifelhafes
Cassenzimmer, elektr. Beleuchtung, separater Eingang, nett möbliert sofort zu vermieten. Podmaniczky-utca 47, II. 2. 48155

Dienst u. Arbeit

Geübter
Damenfrisier, der sehr schön unduliert, empfiehlt sich den geübten Damen. 2. B., Budapest, Hajós-utca 29, I. Sa. 60454

Bekleidung

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider zu fast billigen Preisen bei **Braun és Társa, Károly-körút 13, I. St. (sein Cassenlokal)**. 47704

Kauf u. Verkauf

Obstbäume
Zierbäume und Rosenkataloge versendet gratis **Weber's Baum-schule** in Békasmegeyer bei Budapest. 48715

Manufakturpapier
Zeitungsmanufakturpapier ist um 8 Kronen per Meter zentner, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 80740

Luster
Lusterlager, ganzzlicher Ausverkauf, billige Preise. Dohány-utca 3. 61581

Obst

Wintertrauben
5 Kilo 3, feinste Äpfel, saftige Birnen, schöne Quitten 2 Kronen liefert **Senó Müller, Páskun-halás**. 61472

Stellen-Gesuche

Mérlegképes könyvelő
esti foglalkozást keres esti 6 órától. „Sz. B.“ jelige alatt **József-körút 77-79, IV. 32**. 48150

Rendkívül ügyes
elárutató, ki a bör- és szövegt-szakmában évek óta működött, okt. 15-re állást keres. Pénztárkönyvek is meg, óvadékkal rendelkezik. Szíves megkeresések „Megbízható 740“ jelige alatt a kiadóba kéretnek. 80740

Junger Kaufmann
und junger Reisender suchen Reiseposten für prompt, gut ein geführt in Oberungarn. Anttáge unter „Großer Erfolg 827“ an die Exp. 98827

Perfekte deutsche
Stenographin und Maschin-schreiberin mit mehrjähriger Bureau-praxis sucht Posten. Gest. Zuschriften unter „Wienerin 420“ die Exp. 80420

Möbel

Möbelausverkauf
wegen Einrückung Mahagoni-Schlafzimmer 270, Palisander-Speisezimmer 360, echte Leder-garnitur 100 Kronen, Herrenzimmer, Chaiselongue halber Preis. Csengerygasse 23. 47705

Geld

Verfälscht
Kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Zahle höheren Preis wie jeder. **Székely Emil**, Wesselenyi-utca 6. 47702

Verfälschte
Brillanten, alte Juwelen Kaufe zu höchstem Preis. Verkaufte Uhren, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Telephon 76-60, Museum-körút 21. 47904

Vigszínház.
A gépirókissasszony.
Vigjáték 3 felvonásban. Magyar színre alkalmazta. Karinty Frigyes.
Vértés Lajos Góth
Bakócz Vendrey
Lanfer Szerény
Tormacsek Tapolczay
Tormacsek Harszthy
Kálmán Margit Mészáros
Klára Gombaszögi
Mária Kende
Brezney Kemenes
Pallórfogalmazó Gyözö
Pall Sarkadi
Kezdete fél 8 órakor.

Népepera.
Naponta két előadás:
Este fél 8 órakor és fél 10 órakor.
Benkő Aliz vendégjátékával.
A vörös ördögök.
Alkalmi játékok 7 képből. Irtá: Mérei Adolf és dr. Béldi Izor.
I. kép: **A vörös ördögök.**
Takács László Pázmán
Az öreg Seydl Fehér
Ella, a leánya Berký
Tercsy, „ „ Szoyer
II. kép: **A mitroviczai tánc.**
A főparancsnok Róna
A főherceg Bartha
III. kép: **A nazarénus.**
Kallós Parkas Pajor
Első ápolónó Nagy
Második ápolónó Földes
Huszárörnmester Róna
IV. kép: **Mindenütt jó, de legrosszabb otthon!**
A bárónó Tarnay
A kokott Kunosi
V. kép: **Megszöttek Vité-gosért!**
Crosz tábornok Bartha
Crosz tiszt Hevesi
Csudáki úk anyja Berký
48-as honvéd Pajor

Király Színház.
Othón.
Vigjáték 1 felvonásban. Irtá: Földes Imre.
Nagy dolog a haboru.
Énekes játékok 4 képből. Irtá: Vágó Géza.
Kezdete 8 órakor.

Repertoire der Volksoper. Dienstag, 26. Oktober, bis inkl. Donnerstag, 29. Oktober, „A vörös ördögök“. Freitag, 30. Oktober, „Filharmoniai hangverseny“. Samstag, 31. Oktober, „A moztündér“. (Zum ersten Male.) Sonntag, 1. November, Nachm. „A vörös ördögök“, Abend „A moztündér“.

Uránia Színház.
A világháboru kronikája.
Kezdete fél 8 órakor.

NATIONAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31.
Letzte Woche des Oktober-Variété-Programms. Ausserdem das verlängerte Gastspiel von Ernó Király.
Das grosse Jahr.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. I. Bild. Im Franz Josef-Hotel. II. Bild. Die Pester Gasse. III. Bild. Mein liebes Heimathsdorf... Zwischenbild: Der Kaffeehaus-Konrad. IV. Bild. Im Berliner Tanzlokal. V. Bild. Auf Vorposten. VI. Bild. Megpróbáltam nálad nélkül élni... VII. Bild. Neues Leben! (Im Frühjahr 1914.) In den Hauptrollen: Ernó Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Hermine K. Solti, Giza Viola, Cecil Kiss, Barsony, Virágh, Szóke Szakáll, Arnyai, Szirmai etc. etc.
Donnerstag, den 29. Oktober, Nachmittags 3 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen mit Ernó Király als Gast „Das grosse Jahr“.

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.
VIII. József-körút 31.
ATTAK
aktualis kinema-sketch.
4 felv. Irtá: Adorján László.
Uj hadi aktualitások
az orosz, francia és szerb harczterekről.
40 eredeti felvétel.
Uj háborus karikatúrák
Teljesen uj kíséző műsor.
Az előadások d. u. 5, 1/2 és 3/4 órák kezdődnek.
Jegylőreváltás: A Hirsch-féle nagytörsében: VI., Andrásy-ut 19 és az „Omnia“ pénztáránál d. e. 10-től fél 1-ig és délután 3 órától.

FOLIES CAPRICE
Telephon 14-22.
Beginn der Vorstellung Punkt 1/28 Uhr.
1/10 Uhr: **„Szoknyavadászok“**
Böhözát 1 felvonásban, irtá és rendezte: Tábori Emil.
11 Uhr: **„Scheidungsgründe“**
Posse in 1 Akt von Josef Armin. Regie: A. Rott.
Ferner die neuen Solo-Nummern.
Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Folies Caprice (Révaygasse 18) Vorm. v. 9-1 und Nachm. v. 3-6 Uhr; Hirsch, Grosstrafik, Andrásystrasse 19; Soprony, Grosstrafik, Rákóczi-ut 8B, und bei **Breuer** növérek, Trafik, Theresienring 54. Iml. Stock „Casinó-mulató“. Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

Mozgóképek Othón
V. Teréz körút 28. Telefon 14-22.
Heute, Montag, Premiere:
Der goldene Skarabäus. Abenteuerl. Dschungel-Detektiv-drama, 3 Akte. **Hidalgofeuer.** Drama, 3 Akte. Heute angelangte allernueste **Kriegsbilder.**
Mehr als 60 hochinteressante aktuelle Originalaufnahmen und das gänzlich neue grosse Programm. — Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise und beginnen um halb 5, 7 u. 1/10 Uhr.

Kristálypalota.
Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.
Kezdete este 9 órakor.
Teljesen uj műsor! Teljesen uj műsor!
Anitta Kerido,
a spanyolok legkiválóbb művésznője
és a többi attrakciók: nagyszerű bohózát, kiváló ének és táncszámok. A
Kristály-Kabaréban
minden este 12 órakor
KÖVÁRY GYULA vendégfelléptével
bohózatok, tréfák és szólószámok.
Belépődíj 1 korona. Belépődíj 1 korona.

Rheuma - Leiden
befreit sein wollen, dann gebrauchen Sie den von dem **New-YorkerChemiker Weisz** erzeugten
Rheuma-Geist.
Nach einem Gebrauch von 2-3 Wochen werden Ihre Rheumaschmerzen gänzlich verschwinden. Erhältlich für K. 3.- in der Apotheke
Josef v. Török,
Király-utca 12 und Andrassy-ut 26.

National- früher Royal-Orfeum
Elisabethring 31. Telephon 110-22.
Letzte Woche des Oktober-Variété-Programms
Ausserdem das verlängerte Gastspiel von Ernó Király.
Das grosse Jahr.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. — I. Bild. Im Franz Josef-Hotel. II. Bild. Die Pester Gasse. III. Bild. Mein liebes Heimathsdorf... Zwischenbild: Der Kaffeehaus-Konrad. IV. Bild. Im Berliner Tanzlokal. V. Bild. Auf Vorposten. VI. Bild. Megpróbáltam nálad nélkül élni... VII. Bild. Neues Leben! (Im Frühjahr 1915.) In den Hauptrollen: Ernó Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Hermine K. Solti, Giza Viola, Cecil Kiss, Barsony, Virágh, Szóke Szakáll, Arnyai, Szirmai, Szepesy etc. etc. Eintrittsgeld 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. — Das gemüthlichste Budapest Lokal. Die ganze Nacht frisches Bier.

National- früher Royal-Biercabaret
VII., Erzsébet-körút 31.
Artistic Leiter Szóke Szakáll. Jede Nacht Punkt 12 Uhr das lustige neue Halbmonats-Programm. Szóke Szakáll als Autor, Regisseur, Conférencier, Schauspieler und Solist. Ausserdem Auftreten von: Ilona Szász, Ilona Mezey, Giza Viola, Irma Geiger, Geschwister Morvai, Barsony, Arnyai, Szirmai, Szepesy etc. etc. Eintrittsgeld 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. — Das gemüthlichste Budapest Lokal. Die ganze Nacht frisches Bier.

Für Spitäler, gemeinsame Küchen und Menagen
Essbestecke bester Qualität zu billigsten Preisen.
Anerkannt erstklassige
Reinnickel - Kochgeschirre. Eigenes Fabrikat.
SZANDRIK, Ungarische Silber- und Metallwaarenfabriks-A.-G.
Budapest, IV. Bez., Váci-utca Nr. 10.
Preiscurante gratis und franko.
November I-ére
4 szobás lakások, hall és összes mellékhelyiségekkel, 2 szobás udvari és garcon lakások (köz-továbbá ponti melegvizfűtés, melegviz-szolgáltatás, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban, **ugy alagsor és souterrain helyiségek kiadók V., Tátra-utca 6. szám alatt.** Bővebbet a helyszínen vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Lipót-körút 4. szám alatt).

Cambrinus
CAFÉ-RESTAURANT
Elisabethring 27.
Den ganzen Winter hindurch täglich nachmittags und abends **KONZERT** der **MUSIK-KAPELLE** des **I. BUDAPESTER HONVÉD-REGIMENTS** unter persönlicher Leitung des **KAPÉLLMEISTERS**.
Aktuelles Programm.
Nachmittags Kaffeehaus-System.
Sämtliche in- u. ausländische Zeitungen.
Inhaber: **OLÁH GYÁRFÁS MIHÁLY**

THEE
Kaiser Wilhelm-Mischung
(sub Nr. 29,224 gesetzlich geschützt.)
Von den feinsten Theesorten gewonnen mit Peccoblüthen gemischt, per 1/2 Kgr. K. 8.—
Alle anderen Theesorten: per 1/2 Kilogramm von 3.50—7 K.
Provinzversandt per Nachnahme. **Szél Lajos és társa** VII., Király-utca 13. sz.
(Gozsdu-udvar.) **Telephon 68-06.**